

Internationale Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **170 (2004)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DEUTSCHLAND

Beschaffung von geschützten Transportfahrzeugen «Mungo»

Gemäss dem zu Beginn dieses Jahres präsentierten Konzept zur Strukturreform 2010 der Bundeswehr wird an der Beschaffung von geschützten Aufklärungs- resp. Transportfahrzeugen der Typen «Mungo», «Duro» und «Dingo» festgehalten. Bereits im Dezember 2003 hat sich das BMVg – nach intensiven Einsatzerprobungen in Afghanistan – für die Einführung des Spezialtransportfahrzeuges «Mungo» entschieden. In einem 1. Los sollen von Krauss-Maffei Wegmann insgesamt 388 «Mungo» in der Version «Personen- und Materialtransport» beschafft werden. Mit diesem Transportmittel erhält zunächst die Division Spezielle Operationen (DSO) ein im Transporthelikopter CH-53 luftverladbares, leicht gepanzertes und geländegängiges Transportfahrzeug. Der «Mungo» kann bis zu zehn voll ausgerüstete Soldaten transportieren und hat eine Nutzlast von 2 t. Er bietet Schutz gegen Personenminen, gegen Beschuss durch 7,62-mm-Munition und kann bei Bedarf im Schutzbereich weiter verbessert werden.

Die ersten Fahrzeuge sollen noch in diesem Jahr der DSO zu laufen. Insgesamt besteht gemäss Bundeswehrplanung ein Bedarf von über 900 Transportfahrzeugen dieses Typs. Über 40 Prozent des Bedarfes soll über eine Variante «Mehrzweckfahrzeug» abgedeckt werden. Mit dem Zulauf dieser Fahrzeuge wird die Einsatzbereitschaft der in Krisenregionen eingesetzten DSO-Verbände merklich verbessert. Aufgrund der universellen Einsetzbarkeit und des hohen Leistungsvermögens ist der «Mungo» auch für eine Vielzahl anderer Missionen geeignet.

Die hohe Mobilität des «Mungo» wird durch das «Multicar»-Fahrgestell mit Allradantrieb, Differenzialsperrern, elektronische Traktionskontrolle, Antiblockiersystem, Notlaufreifen und Kriechgang vor allem im schwierigen Gelände sichergestellt. Durch die enorme Leistungsdichte der in dieser Fahrzeugklasse einmaligen Gesamtnutzlast von 3,5 t kann die Forderung nach grösstmöglichem Schutz auch beim Einsatz in Krisenregionen optimal erfüllt werden. hg



Der A-310 MRTT der deutschen Luftwaffe ist für die Luftbetankung von «Eurofighter» und «Tornado» vorgesehen.

schliesst die deutsche Luftwaffe eine nationale und vermindert auch eine bestehende europäische Lücke in der Luft-Luft-Betankungsfähigkeit.

Vorgesehen ist, dass bis zum Herbst 2005 drei weitere A-310-Mehrzweck-Transportflugzeuge der Luftwaffe für die strategische Rolle als Grosstanker umgerüstet werden. Die Kosten für den Umbau der vier Maschinen belaufen sich auf rund 130 Mio. Euro. Am A-310-300 MRTT ist eine Zweipunkt-Betankung über die beiden Pods mit der Schleppschlauchtechnologie an den äusseren Enden der Tragflächen vorgesehen.

Eine Betankung von zwei Kampfflugzeugen gleichzeitig ist dabei möglich. Rund 1500 Liter Kerosin können jeweils pro Minute und Pod abgegeben werden. Mit den im unteren Frachtraum eingebauten vier Zusatztanks in Containerform mit einem Fassungsvermögen von 28 800 Litern kann der Tanker seine Missionen optimal erfüllen.

Absehbar ist, dass in den nächsten Jahren auch weitere NATO-Luftstreitkräfte Luftbetankungsflugzeuge dieses Typs beschaffen werden. Kanada hat unterdessen zwei dieser Flugzeuge bestellt. hg



Die deutsche Bundeswehr will künftig vor allem Transportfahrzeuge mit verbessertem Schutz beschaffen.

Neue Luftbetankungsflugzeuge für die Bundeswehr

Die deutsche Luftwaffe wird ab Ende Mai 2004 über ihren ersten strategischen Grosstanker der neuen Generation verfügen. Der neue Airbus A-310-300 MRTT (Multi Role Transport Tanker) wurde bei der Elbe-Flugzeugwerke in Dresden, dem Kompetenzzentrum für die kommerzielle Airbus-Frachterumrüstung, mit modernen Pods des britischen Tankerspe-

zialisten Cobham ausgerüstet. Mit diesem A-310 MRTT ist die deutsche Luftwaffe erstmals in der Lage, die Luft-Luft-Betankungsfähigkeit für die fliegenden Waffensysteme «Tornado», den Eurofighter «Typhoon» und später auch für das neue Transportflugzeug A400M operationell sicherstellen zu können. So ist der MRTT nach einem Flug von 1800 km noch in der Lage, bis zu 45 Tonnen Treibstoff an die andockenden Kampfjets abzugeben. Mit dem neuen Tanker

Mehrzweckfahrzeuge «Duro» für die Bundeswehr

Im Rahmen des einsatzbedingten Sofortbedarfs für Auslandseinsätze benötigt die Bundeswehr weitere Mehrzweckfahrzeuge vom Typ «Duro 3». Diese werden durch die deutsche Firma Rheinmetall Landsysteme geliefert. Neben den bereits im Dezember 2002 bestellten zwölf Fahrzeugen in der Version «Beweglicher Arzttrupp» sind nun vier weitere Fahrzeuge der Variante «Feldjäger» in Auftrag gegeben worden.

Die hochmodernen Geländefahrzeuge «Duro» werden heute in Deutschland in Zusammenarbeit mit der Schweizer Firma Mowag hergestellt. Der «Duro 3» ist ein modernes, gepanzertes Mehrzweck-Radfahrzeug (6x6), das sich besonders für PSO-Einsätze eignet. Als geschützte Version ergänzt er die vorwiegend in der Schweizer Armee genutzte, ungepanzerte «Duro»-Fahrzeugfamilie. Heute stehen über 3500 Fahrzeuge «Duro» im militärischen Einsatz. In der Bundeswehr soll der «Duro 3» die bisherigen ungepanzerten leichten Transportfahrzeuge

ablösen und damit einen wesentlichen Beitrag zum besseren Schutz der Soldaten im Einsatz leisten. Die Notwendigkeit eines verbesserten Schutzes hat sich vor allem bei Einsätzen in Afghanistan aufgezeigt. Der Gesamtbedarf der Bundeswehr an geschützten Transportfahrzeugen für die Einsatztruppen Sanitätswesen, Feldjäger, Beobachtung und Aufklärung, Führung, EOD (Explosive Ordnance Disposal) sowie Fernmeldewesen beläuft sich in den kommenden Jahren auf über 900 Fahrzeuge. Vor diesem Hintergrund handelt es sich bei dem gegenwärtig im Zulauf an die Truppe befindlichen «Duro 3» um eine zukunftsgerichtete Beschaffung, die auch mit Blick auf die neue Strukturreform 2010 Priorität haben wird. Die deutschen Fahrzeuge werden im Unternehmensstandort Kassel, einem Betrieb der Rheinmetall Landsysteme, gefertigt und endmontiert. Das Unternehmen Rheinmetall baut damit seine weltweit anerkannte Position als kompetenter Entwickler und Hersteller hochwertiger und bedarfsgerechter gepanzerter Fahrzeuge weiter aus. hg

Wechsel in der Heeresführung (Inspekteur des Heeres ist zurückgetreten)

Der Inspekteur des deutschen Heeres, Generalleutnant Gert Gudera, hat am 19. Januar 2004 bei Verteidigungsminister Struck um Versetzung in den einstweiligen Ruhestand nachgesucht. General Gudera, der nur rund zwei Jahre im Amt war, konnte sich vermutlich mit der geplanten Transformation der Bundeswehr (siehe auch ASMZ 3/2004 Seite 38) und den damit zusammenhängenden Sparmassnahmen beim Heer nicht mehr identifizieren und hat hieraus die Konsequenzen gezogen.

Teile der Generalität, besonders im deutschen Heer, sind offensichtlich mit den Plänen der neuen Umstrukturierung nicht einverstanden. Seit Jahren leidet die Bundeswehr unter einem zu geringen Verteidigungsetat, und dies einhergehend mit einer immer grösser werdenden Aufgabenstellung, die vor allem auf die zunehmenden Auslandseinsätze zurückzuführen ist. Der neuste Beschluss, künftig weitgehend auf Landesverteidigungskräfte zu verzichten, wird dazu führen, dass von den ursprünglich zwölf Divisionen des Heeres praktisch nur noch eine kampfkraftige mechanisierte Division übrig bleiben wird.

Als Nachfolger von General Gudera ist der Fallschirmjäger

und jetzige Chef des Stabes im Führungsstab des Heeres, Hans-Otto Budde, vorgesehen. Damit ist die Kontinuität im Führungsstab des Heeres gewahrt. Budde, der in seiner jetzigen Stellung mehr im Verborgenen wirkte, wird als Heeresinspekteur in der Öffentlichkeit stehen. Struck und Gudera haben vereinbart, nach aussen nichts über die Gründe des Rücktritts zu sagen.

General Budde trat im Jahre 1966 in das Fallschirmjägerbataillon 311 ein. Fallschirmjäger blieb er, bis er zur Generalstabsausbildung in die Führungsakademie versetzt wurde. Danach wechselte er stets zwischen Kommandeurs- und Stabsverwendungen. 1990 wurde er Chef des Stabes der 5. Panzerdivision. Er bekleidete so wichtige Dienstposten wie die des Kommandeurs der deutsch-französischen Brigade und der Division Spezielle Operationen. Der französische Staatspräsident machte ihn zum Offizier der Ehrenlegion. Seine zukünftige Aufgabe ist sehr schwer zu bewältigen. Trotz den jetzt schon knappen Mitteln, die weiter abnehmen werden, muss er das Heer zum Kampf der verbundenen, elektronisch vernetzten Waffen befähigen. Dazu kommen die weiter zunehmenden Auslandseinsätze sowie die schrittweise Transformation des Bundesheeres. Tp.



Prototyp des modernisierten Radschützenpanzers «Pandur» (6x6).

Suchschweinwerfer, GPS-Empfänger usw.

Unterdessen ist die Modernisierung der vier Vorserienfahrzeuge abgeschlossen. Die weiteren Schützenpanzer werden in Tranchen von je vier Fahrzeugen umgerüstet, wobei für die Verbesserungsmaßnahmen je Fahrzeug 31 Arbeitstage vorgesehen sind.

Gemäss Planung soll die Modernisierung der gesamten Flotte bis Herbst 2005 abgeschlossen sein. Gegenwärtig werden mit Vertretern der slowenischen und belgischen Streitkräfte, die ebenfalls über «Pandur»-Schützenpanzer verfügen, Koordinierungsgespräche bezüglich einer allfälligen Kampfwertsteigerung geführt. hg

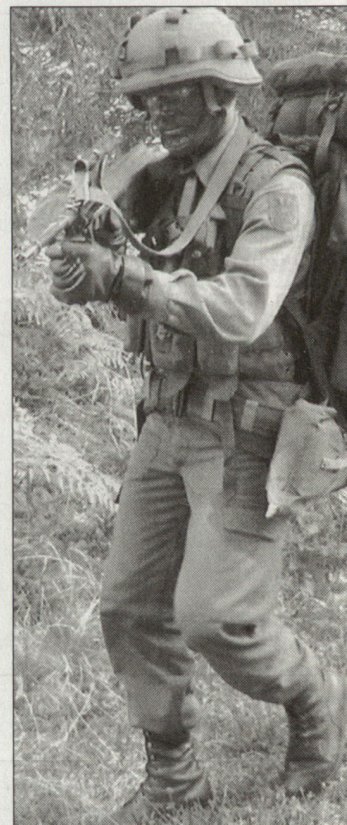
Leichte Erhöhung beim Verteidigungsbudget (verbesserte Ausrüstung für Soldaten des Bundesheeres)

Bei den Budgetverhandlungen Ende Dezember 2003 ist es dem österreichischen Verteidigungsminister Pleiner gelungen, für das Landesverteidigungsbudget 2004 eine leichte Erhöhung um 70 Mio. Euro zu erreichen. Diese zusätzlichen Mittel sollen vor allem zur Beschaffung der neuen Truppenausrüstung verwendet werden.

Gemäss Aussagen des Verteidigungsministers hat die Sicherheit der Soldaten im Einsatz erste Priorität, dies gilt insbesondere für Truppen in Auslandseinsätzen. Daher wurde das Landesverteidigungsbudget aufgestockt, um damit die Beschaffung moderner Ausrüstung für die Soldaten zu beschleunigen.

Neben der sich bereits im Gange befindlichen Auslieferung der neuen Kampfschützenpanzer «Ulan», der Zulieferung des dritten Transportflugzeuges «Hercules» und der Einführung von Sanitätsschützenpanzern «Pandur» sollen in diesem Jahr die folgenden Investitionen getätigt werden:

- Beschaffung weiterer 5000 neuer Kampfanzüge, die sich durch einen verbesserten Nässe- und Kälteschutz auszeichnen, sowie weitere verbesserte Ausrüstungskomponenten.
- Verbesserung der ABC-Schutzausrüstung durch Anschaffung von 5000 neuen Schutanzügen sowie von neuen ABC-Wasserversorgungsfahrzeugen und von weiteren 13 Trinkwasseraufbereitungsanlagen.



Die neue Kampfausrüstung für das österreichische Bundesheer soll zügig beschafft werden.

- Beschaffung von weiteren 650 geländegängigen Lastwagen mit Wechsellaufbauten.

Offensichtlich ist die Bundesheerführung bestrebt, mit den auch in den kommenden Jahren weiter folgenden Ausrüstungsbeschaffungen vor allem die Einsatzfähigkeit der Truppen im Auslandseinsatz zu verbessern. hg

ÖSTERREICH

Modernisierung der Schützenpanzer «Pandur»

Die Radschützenpanzer «Pandur» des österreichischen Bundesheeres werden einer Modernisierung unterzogen. Die Kampfwertsteigerung umfasst zahlreiche Ergänzungen und Verbesserungen, die primär aus Truppeneinsatzverfahren der letzten Jahre resultieren. Die Kampfwertsteigerung erfolgt in der so genannten Heereszeuganstalt (Heereslogistikzentrum) in Graz.

Das Bundesheer verfügt heute über 68 Schützenpanzer (6x6) in der Mannschaftstransportversion; diese wurden in den letzten Jahren vor allem bei Auslandseinsätzen im Kosovo und vereinzelt auch in Afghanistan eingesetzt.

Bereits im Jahre 2001 wurde bei fünf Vorserienfahrzeugen mit den Umbauarbeiten begonnen. Mitte 2003 war der erste Prototyp fertig gestellt; die darauf folgende Trup-

penprobung erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Jägerbataillon 17 in Strass.

Die Modernisierungsmassnahmen am Radschützenpanzer «Pandur» umfassen im Wesentlichen:

- Die Integration eines neuen Funkgerätesatzes
- Neue Bordsprechanlage für die Kommunikation unter der Besatzung
- Massnahmen zur Verbesserung des Schutzes gegen Minen
- Generelle Schutzvorkehrungen für Fahrer und den Kommandanten
- Eine Mehrfachwurfanlage vom Kaliber 76 mm für Nebel- und Sprenggranaten
- Diverse Halterungen im Mannschaftsraum für Waffen und Munitionsbehälter
- Ein neues Wasserheizungssystem an Stelle der bisher verwendeten Luftheizung
- Diverse Aussenhalterungen für

Das Bundesheer verzichtet auf grössere Truppenübungen

Der österreichische Verteidigungsminister Pleiner hat Ende Januar 2004 bekannt gegeben, dass im Bundesheer ab sofort und mindestens bis Ende 2005 auf Truppenübungen verzichtet werde. Als Begründung führte er die veränderte Bedrohungslage in Europa an, die eine hohe Einsatzbereitschaft von Verteidigungskräften nicht mehr erforderlich mache. Zudem sollen mit der Streichung dieser Übungen Kosteneinsparungen von rund 10 Mio. Euro pro Jahr ermöglicht werden.

Ausgesetzt werden aber nur Truppenübungen von Grundwehdienern, die noch nicht acht Monate gedient haben und die bisher alle zwei bis drei Jahre zu jeweils 10-tägigen Übungen heran-

gezogen wurden. Bei diesen Dienstleistungen haben die Milizkader und -mannschaften jeweils in einem definierten Organisationsrahmen ihre Dienstpflicht absolviert. Diese Truppenübungen fanden meistens bei den Jägerbrigaden statt und dienten primär zur Ausbildung der Verteidigungsfähigkeit. Betroffen von der Aussetzung dieser Dienstleistung sind im Jahre 2004 rund 20000 Übungspflichtige. Auch die in diesem Jahre geplante Grossübung «Schutz 2004», für die das Aufgebot von rund 2500 Übungspflichtigen vorgesehen war, ist von dieser Massnahme betroffen.

Nicht betroffen von den Einschränkungen sind die freiwilligen Waffenübungen und die Aus- und Weiterbildung von Milizkadern sowie die freiwillige Milizarbeit im Bundesheer. hg

NIEDERLANDE

Niederländische Kampfhelikopter für die ISAF in Afghanistan

Angesichts der weiterhin instabilen Lage in Afghanistan hat der neue NATO-Generalsekretär Jaap de Hoop Scheffer bereits zu Beginn dieses Jahres ein verstärktes Engagement des Bündnisses in dieser Krisenregion gefordert. Unterdessen sind die Planungen über eine Ausweitung des Afghanistan-Einsatzes weit vorangeschritten. NATO-Oberbefehlshaber James Jones hat im Februar 2003 die Botschafter der Allianz über die dringend benötigten militärischen Erfordernisse in Afghanistan unterrichtet. Auf dieses Ersuchen hin hat das niederländische Kabinett beschlossen, vorerst sechs Kampfhelikopter AH-64D «Apache» für die ISAF in Afghanistan zur Verfügung zu stellen. Zusammen mit rund 150 Soldaten sind diese Helikopter Mitte März in die

Krisenregion verlegt worden. Sie sollen über die nächsten sechs Monate vor allem im Raume Kabul eingesetzt werden.

Die niederländischen Streitkräfte haben sich mit dieser Entsendung nach einem Jahr Unterbruch und auf ein dringendes Ersuchen der NATO hin zu einer erneuten Teilnahme an ISAF entschlossen. Die Niederlande hatte in der Zwischenzeit nur noch wenige Stabsoffiziere im Stab der ISAF im Einsatz. Die Kampfhelikopter «Apache» dürften vor allem zur weiträumigen Überwachung und zum Schutz der HQ-Einrichtungen im Raume Kabul sowie der geplanten PRT's (Provincial Reconstruction Teams) dienen. Zudem sind sie ein rasch verfügbares Unterstützungsmittel zur Bekämpfung von gegnerischen Minenwerfer- und Raketenstellungen. hg

FRANKREICH

Verzögerte Zuführung des neuen Kampfflugzeuges «Rafale»

Wegen Finanzierungsproblemen hat die französische Verteidigungsministerin Alliot-Marie eine Überprüfung des «Rafale»-Programms angeordnet. Dabei geht es vorderhand nicht um eine Reduktion der geplanten Stückzahlen, sondern um eine Drosselung der geplanten Produktionsrate.

In diesem Jahr werden gemäss Budgetplanungen der französischen Luftwaffe die ersten fünf neuen Kampfflugzeuge «Rafale» zugeführt. Im Zeitraum 2004 bis

2008 sollen aber anstatt der geplanten 76 nur noch 65 Maschinen produziert werden. Dadurch sollen in diesem Zeitraum Einsparungen von rund 500 Mio. Euro ermöglicht werden.

Gesamthaft ist für die französische Luftwaffe (Armée de l'Air) die Zuführung von rund 230 Kampfflugzeugen «Rafale» der Versionen B und C vorgesehen; für die Luftwaffe der Marine (Aéronavale) sind 60 neue Maschinen vorgesehen. Die Zuführung der «Rafale» dürfte bis über das Jahr 2020 hinaus dauern. hg

Weltweite Auslandseinsätze der französischen Streitkräfte

Die französischen Streitkräfte hatten zu Beginn dieses Jahres mehr als 10000 Soldaten im Rahmen von über 20 Missionen im Auslandseinsatz. Frankreich ist vor allem bei den NATO-Operationen auf dem Balkan (SFOR und KFOR) sowie in Afghanistan (ISAF) stark engagiert. Rund 4000 Angehörige der Armee und Polizei sind bei KFOR (Kosovo) und bei PROXIMA (Mazedonien) beteiligt; dazu kommen über 1200 Soldaten in Bosnien-Herzegowina (SFOR), die allerdings in der zweiten Jahreshälfte 2004 zu einem wesentlichen Teil abgezogen werden sollen. Bei den laufenden Missionen in Afghanistan (ISAF und Enduring Freedom) sind die

französischen Streitkräfte gegenwärtig mit 1200 Soldaten, darunter auch Spezialtruppen, beteiligt.

Frankreich ist bestrebt, künftig vor allem bei den EU-geführten Operationen eine Führungsrolle zu übernehmen. Die französische Regierung unterstützt das verstärkte NATO-Engagement in Afghanistan und plädiert zudem für die Beteiligung des Stabes des Eurokorps an dieser Mission. Vorsehen ist, dass der Stab des Eurokorps im Herbst das Kommando der ISAF in Afghanistan übernehmen wird.

Weiterhin stark vertreten mit militärischen Kräften ist Frankreich in Afrika. Gegenwärtig befinden sich grössere Kontingente französischer Truppen in Gabun, Elfenbeinküste, Tschad, Senegal, Kongo und Djibouti. hg



Vorbereitung niederländischer Kampfhelikopter «Apache» für den Einsatz in Afghanistan.

Neue Kommandostruktur für die niederländische Armee

Mit Beginn dieses Jahres ist in den Niederlanden das neue Operative Kommando des Heeres (OPCO) offiziell in Dienst gestellt worden. Gleichzeitig wurde die 1. Division des niederländischen Heeres aufgelöst. Der Stab der 1. Division wurde mehrheitlich im neuen OPCO integriert.

Die Bildung des Operativen Kommandos OPCO ist ein erster Schritt zur umfassenden Restrukturierung der Führungs- und Kommandostruktur des niederländischen Heeres. Dieses Ober-

kommando, das neben den Trupenteilen des Heeres auch die fünf Regionalkommandos sowie die Ausbildungseinrichtungen unterstellt hat, dürfte nur eine Zwischenlösung darstellen. Gemäss vorliegenden Planungen sollen in einem nächsten Schritt die bisherigen Kommandos der Teilstreitkräfte in einem neu zu bildenden «Joint Staff» integriert werden. Dieser teilstreitkräfteübergreifende Führungsstab soll dann direkt durch den Chef des Verteidigungsstabes der niederländischen Streitkräfte geführt werden. Dies dürfte aber erst ab 2006, spätestens im Jahre 2007 der Fall sein.

Mit dieser Restrukturierung wollen die niederländischen Streitkräfte ihre Führungsstrukturen optimieren und einsatzorientiert an die neuen militärischen Herausforderungen anpassen. Damit

verbunden sind auch personelle Einsparungen; gemäss Informationen des Verteidigungsministeriums sollen mit dieser Reorganisation etwa 20 Prozent der bisherigen Stabsfunktionen wegfallen. hg

RUSSLAND

Schrittweise Modernisierung der Interkontinentalraketen

Die strategischen Nuklearstreitkräfte sind das letzte von der früheren Sowjetunion übernommene Weltmachtattribut des heutigen Russlands und daher auch weiterhin ein wichtiger Teil der russischen Streitkräfte. Ende 2003 verfügten die russischen Streitkräfte noch über 735 landgestützte Interkontinentalraketen (ICBM) verschiedener Typen. Darunter befinden sich rund 30 neue Lenk Waffen SS-27 «Topol-M», die mit je einem Sprengkopf ausgerüstet sind. Kurz vor Jahresende 2003 wurde in der Raketenbasis von Tatischschewo (in der Region Saratow) das vierte Regiment der Tamansker Raketendivision mit sechs silogestützten Lenk Waffen «Topol-M» offiziell in Dienst gestellt. Gemäss russischen Angaben ist geplant, diese Lenk Waffen in den nächsten Jahren mit jeweils drei Nuklearsprengköpfen auszurüsten. Dies ist nach dem im Jahre 2002 erfolgten russischen Austritt aus dem START-II-Vertrag von 1993, der Raketen mit Mehrfachsprengköpfen (MIRV) untersagt hatte, wieder möglich.

Gemäss Russlands Verteidigungsminister Iwanow soll es sich bei den Lenk Waffen «Topol-M» um die Waffe des 21. Jahrhunderts handeln, die jedem potenziellen

Gegner einen Angriff auf Russland als sinnlos erscheinen lässt. Vorgesehen ist, dass in den nächsten Jahren nebst der silogestützten auch eine mobile Version (auf schwerem Geländelastwagen) der «Topol-M» mit sechs Sprengköpfen disloziert werden soll. Die Lenk Waffen vom Typ SS-27 verfügen über eine Nutzlast von 1,2 Tonnen und haben eine maximale Reichweite von rund 10 000 km.

Allerdings leidet gegenwärtig auch das russische Nuklearprogramm unter den knappen Finanzen. Die Produktion der neuen ICBM «Topol-M» ging bisher nur schleppend voran, und die Modernisierung der seegestützten Nuklearraketen wurde völlig vernachlässigt. Die russische Streitkräfteführung hat aus diesem Grunde die Einsatzdauer älterer silogestützter ICBM der Typen SS-18 und SS-19 teilweise bis zum Jahre 2010 verlängert. Diese beiden veralteten Raketentypen können zehn bzw. sechs Sprengköpfe tragen. Dies ist nach dem letzten russisch-amerikanischen Abrüstungsvertrag von 2002 auch erlaubt. Die russische Führung hat zu Beginn dieses Jahres verkündet, dass Russland noch über einige Dutzend fabrikneue Lenk Waffen vom Typ SS-19 verfüge, die ohne Treibstoff eingelagert seien und falls notwendig später auch disloziert werden könnten. Dies inbe-

sondere, wenn die Produktion der SS-27 weiterhin nur schleppend vorangehen sollte. Zudem gibt es russische Pläne zur Entwicklung eines neuen strategischen Lenk Waffentyps mit mehreren Tonnen Nutzlast, der etwa ab 2009 serienmässig hergestellt werden könnte.

Mitte Februar 2004 sind bei der russischen Nordflotte drei Testabschüsse von seegestützten Lenk Waffen des Typs SS-N-23 gescheitert. Dies hat einmal mehr die mangelnde Einsatzbereitschaft, vor allem beim seegestützten russischen Nuklearpotenzial, aufgezeigt. hg

USA

Schutzmassnahmen an Passagierflugzeugen gegen Raketenbeschuss

Die Angst vor Terroranschlägen auf Passagierflugzeuge hat nicht zuletzt auf Grund der Ereignisse der letzten Zeit vor allem in den USA stark zugenommen. Das Department of Homeland Security hat darum zu Beginn dieses Jahres drei ausgewählte US-Firmen mit der Entwicklung von Schutzsystemen gegen Raketenbeschuss beauftragt. Nach den Vorstellungen der amerikanischen Sicherheitsexperten sollen dabei möglichst die im militärischen Bereich gemachten Erfahrungen und Entwicklungen für eine Verwendung in der Zivilluftfahrt genutzt werden.

Dass die Bedrohung von Passagierflugzeugen durch tragbare Flab-Lenk Waffen (MANPADS) im Zunehmen begriffen ist, zeigen die Beispiele der letzten Zeit. Nach Schätzungen von Experten wurden bis heute weltweit gegen 500 000 tragbare Flab-Lenk Waffen produziert. Unklar ist, wie viele sich davon in unbefugtem Besitz, d. h. auch bei Terroristenorganisationen befinden.

Unterdessen hat bereits die israelische Fluggesellschaft EL AL einige ihrer Flugzeuge mit dem Schutzsystem «Flight Guard» ausgerüstet; Schutzvorkehrungen an weiteren Flugzeugen sind geplant.

Die vorgesehenen Schutzsysteme bestehen aus einer Identifikation- und Warneinrichtung zur Ermittlung der Richtung und Entfernung einer angreifenden Rakete. Zusätzlich werden Abwehrmittel benötigt, welche den Flugkörper blenden, stören und vom Kurs abbringen können. Gegen IR-gelenkte Raketen gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten:

■ Rechtzeitiger Abschuss von Flares (Leuchtkörpern) zur Ablenkung der Lenk Waffe oder

■ IR-Lichtblitzgerät resp. gerichteter Infrarotstrahl zur Blendung des IR-Suchkopfes.

In den USA werden zur Verbesserung der Sicherheit der Zivilluftfahrt zudem folgende Massnahmen diskutiert:

■ Einführung von Gefährdungsstufen für Flughäfen, die je nach Lageeinschätzung zu speziellen Schutzvorkehrungen und -massnahmen entlang der gefährdeten An- und Abflugzonen führen sollen.

■ Überwachung der gefährdeten Zonen entlang der Pisten unter besonderer Berücksichtigung von geeigneten Abschtsstellungen für MANPADS.

■ Durchführung von Kontrollflügen mit Helikoptern in der Umgebung von An- und Abflugschneisen der Flugplätze. hg



Prototyp der mobilen Version der neuen ICBM «Topol-M».



Russische Ein-Mann-Flab-Lenk Waffe SA-18 «Igla».